

Afrika für Christus



98. Jahrgang Nr. 2 Februar 2011

Herausgeber: St. Petrus-Claver-Sodalität für die kath. Missionen



Kind aus Eritrea Foto: Ivan Maffeis





Liebe Missionare!

Diesmal möchten wir mit Ihnen die Erfahrungen teilen, die Sr. Mary Waters, SSPC bei ihrem vierwöchigen Aufenthalt zusammen mit Sr. Margaret bei unse-

ren Schwestern in Nigeria machte:

Meine erste Erfahrung über Nigeria machte ich während der Fahrt von Abuja zu unserem Konvent in Awgu. Fünf Stunden lang sah ich nichts anderes als arme Leute, die ihren Lebensunterhalt durch den Verkauf von Landwirtschaftsprodukten zu verdienen suchten. Frauen und Kinder wanderten die Straßen entlang mit Waren, die sie auf den Köpfen trugen, vermutlich auf dem Weg zum Markt. Andere legten Cassava (Maniok) Wurzeln zum Trocknen an der Straße aus. Wenn man durch ein Marktgebiet kam, war der Wagen sofort von einem ganzen Schwarm von Mädchen und Frauen umringt, die ihre Produkte anboten.

Unser Konvent in Awgu

Glücklich angekommen in unserem Konvent wurden wir herzlich begrüßt von Sr. Monika, Sr. Josefine, Sr. Agnes und den vier Kandidatinnen. Tags darauf wurden Sr. Margaret und ich eingeladen, mit Sr. Agnes eine Woche im Delta Staat in der Pfarre ihres Bruders (Pfr. Emanuel) zu verbringen und dort missionarische Animation zu machen. Nach 5-6 Stunden Fahrt in einem öffentlichen Bus auf den sogenannten "Straßen", kamen wir wohlbehalten, wenn auch staubbedeckt, in Ughelli an.

Eine Woche im Delta Staat

Samstag früh machten wir uns zu einer Begegnung mit afrikanischen Jugendlichen auf. Dabei war ich zum ersten Mal in einer Kirche ohne Wände. Später erlebte ich das jedoch noch öfter. Die Jugendlichen kamen in großer Zahl. Ich war erstaunt, wie aufmerksam und interessiert sie uns zuhörten. Während unseres ganzen Besuches in Nigeria war das so.

Das jährliche Erntedankfest war am folgenden Tag in der Pfarre von Pfr. Emanuel in Ughelli. Wir nahmen dort an einer drei Stunden dauernden Messfeier im afrikanischen Stil teil.

Es war eine wunderbare Gelegenheit die traditionellen afrikanischen Kostüme zu sehen. Man kann nur sagen: Die Afrikaner wissen die hl. Messe wirklich zu "feiern"!

Der Abend begann mit der traditionellen nigerianischen Willkommenfeier, bei der zwei Cola Nüsse auf ein Tablett gelegt und durch Geld und andere Geschenke ergänzt werden. Mit Freude, die aus dem Herzen kam, tanzte jeder und jede nach vorne zur



Jährliche Feier des Werkes der missionarischen Kindheit



Unsere Schwestern und die vier Kandidatinnen mit dem Nuntius und dem Bischof

der Diözese von Awgu. Der Nuntius von Afrika (geboren in Uganda) war der Hauptzelebrant bei der hl. Messe.

Wunderbare Erfahrungen

Obwohl ich gerne noch viel mehr erzählen würde, will ich nur mit ein paar Gedanken schließen:

Afrika bedeutet nicht Elefanten, Tiger, Wüsten, Hungersnöte, Krieg oder politische Konflikte, sondern "Menschen".

Ich fand unter ihnen, mitten in ihrer Armut, ein Volk des Friedens, der Freude und des starken Glaubens. Es waren Menschen, die übergelukkig waren uns in ihrem Dorf aufzunehmen, ihrer Pfarre und in ihren Häusern. Einfache Menschen, die berührt und manchmal sogar bis zu Tränen gerührt waren, dass jemand aus Europa oder Amerika es wert fand, zu ihnen zu kommen und bei ihnen zu sein. Ich fand Menschen, die für die Nöte anderer offen waren, obwohl sie selbst nicht viel hatten.

Ich lernte auch etwas über missionarische Animation. Ich meine, dass von all den Worten, die wir gesprochen hatten, kein einziges wirksamer war als das unausgesprochene Wort der Liebe, die sich einfach im Beisammensein mit den Menschen äußerte - das Gehen auf ihren staubigen Straßen, das Hochheben ihrer Kinder, ein Gruß im Vorbeigehen, ein Segenswort, Tanzen bei ihren Feierlichkeiten, miteinander lachen, den Kindern das kleine Lied "Yes Lord" (natürlich mit Gesten) beibringen. So war es! Ganz einfach und wunderbar!

Begrüßung und wünschte uns Frieden und Freude mit einer Geldgabe. Die Herzen der Afrikaner sind großmütig. Ich bin sicher, dass sie uns von ihrem Notwendigen und nicht vom Überfluss gaben.

Menschen, die Christus mit mir teilten

Ich erlebte hier Menschen, die buchstäblich nichts besaßen und nur wenig oder gar nichts, um ihr Leben verbessern zu können. Doch sie waren voll Freude, voll Liebe und wohl auch voll Hoffnung. Ich fand Menschen, die Christus mit mir teilten. Ich fühlte, dass ich für diese Menschen und Millionen von anderen, denen es ähnlich erging, meine materiellen Güter und mein Leben in relativem Wohlstand aufgegeben hatte, um Missionsschwester vom hl. Petrus Claver zu werden.

Nach einer guten Woche im Delta State kehrten wir zurück zu unserem Konvent in Awgu, um das Gemeinschaftsleben in Afrika zu erleben und uns für zwei wichtige Feiern vorzubereiten: Die jährliche Feier des "Werkes der missionarischen Kindheit" und den 5. Jahrestag der Gründung



Gottes Liebe spürbar machen

Sr. Priska schreibt aus Sambia:

Ihre Unterstützung ist ein Segen für unsere Waisenkinder und die AIDS Kranken, die wir hier betreuen. Mit Ihrer Gabe konnten wir Gottes Liebe spürbar machen.

Hilfe für Burschen



Zubereitung der Mahlzeit für die Kinder

Patienten erhalten Nahrung und Hilfe



Wir konnten Waisenkindern und AIDS Kranken zusätzliche Nahrung, wie Reis, Milch, Hühnerfleisch, Zucker, Öl und Bohnen geben. Auch konnten wir Medikamente besorgen, Schulbedarf, Kleidung und Decken beschaffen.

Auf Grund Ihrer Hilfe war es möglich jeden Samstag für die Waisenkinder und gefährdeten Kinder eine extra Mahlzeit zu kochen. Wir helfen diesen Kindern Gemeinschaft zu bilden, und ihre Talente z.B. beim Spielen, sowie ihre spirituellen und guten moralischen Werte miteinander zu teilen.

Osterkuchen für die Waisenkinder



Maria ist beinamputiert und erhält von Zeit zu Zeit Kleidung und Nahrung

Dank Ihrer Spende können Waisen und gefährdete Kinder eine Erziehung erhalten können, die ein Licht für ihr Leben bedeutet.

Bitte, helfen Sie uns weiter!

Ihre Hilfe ist mehr als 600 Waisenkinder und 400 AIDS Kranken zu gute gekommen. Tatsächlich ist es so, dass wir 60 Familien haben, in denen Kinder die Vater- und Mutterstelle für ihre jüngeren Geschwister übernehmen müssen. Wir bemühen uns, solchen Kindern besonders beizustehen und sind deshalb so dankbar für Ihre Unterstützung.

Bitte, helfen Sie uns weiter! Wir beten täglich für Ihre Anliegen. Gott gieße Seinen reichen Segen über Sie aus!

*Sr. Priska Chiradza,
Immaculata Schwestern,
St. Josefs Heimhilfe,
Mumbwa, Sambia*



Sr. Klara schreibt aus Kenia:

Unsere Kongregation der Franziskaner Schwestern vom Unbefleckten Herzen Mariens wurde 1844 in Pondicherry in Indien gegründet. Nach Ost Afrika kamen wir im Jahre 1986 und haben derzeit Gemeinschaften in Kenia, Uganda und Tansania.

Im Jahre 1999 haben wir das Nazareth Hospital von den Consolata Schwestern übernommen, die es bereits 1964 als Krankenstation begonnen hatten. Inzwischen hat es sich zu einem Spital mit 220 Betten entwickelt. Jährlich werden mehr als 80.000 Patienten innerhalb und außerhalb des Spitals von uns betreut. In unserer HIV/AIDS Klinik erhalten die Kranken Behandlung, anti retrovirale Therapie und es werden Ausbildungskurse zur Vorbeugung gegen AIDS abgehalten. Sie werden verstehen, dass wir für die Registrierung der Daten der Patienten und ihrer Diagnosen unbedingt eine Computerausstattung brauchen, für die wir herzlich um Ihre Hilfe bitten. Ihre Unterstützung kann eine wirksamere Sorge für die Kranken ermöglichen. Wir beten um Gottes Segen für alle, die dazu beitragen.

*Sr. Klara Anthonysamy, FIHM
Nazareth Hospital
Nairobi, Kenia
Ostafrika*

Kenntwort: Sr. Klara

TINI UND TOM

Tini: Das musst du lesen, Tom. Da beschreibt eine Petrus Claver Schwester ihre Fahrt in einem Bus in Nigeria. Sie sagt, man kann sie als ein Hindernisrennen bezeichnen.

Tom: Wieso das?

Tini: Sie sagt, die "Hindernisse" sind die Straßenlöcher, denen man ausweichen muss, wobei man aber auf den Gegenverkehr achten muss, der sich oft der Straßenseite abspielt, auf der man gerade fährt.

Tom: Ist das möglich? Wie lange ist sie denn da gefahren?

Tini: Fünf bis sechs Stunden erklärt sie und die Straßenlöcher erschienen ihr wie kleine Krater, die nur darauf warteten ein Fahrzeug zu verschlingen.

Tom: So mörderische Fahrten kann man sich ja gar nicht vorstellen!

Tini: Und dabei musste sich der Busfahrer noch möglichst rasch durchmanövrieren.

Tom: Da müssen ja die "Schutzengel" ununterbrochen im "Einsatz stehen", damit man heil ans Ziel kommen.

Tini: Die Schwester erzählt auch, dass sie dort zum ersten Mal Kirchen ohne Wände erlebt hat.

Tom: Das waren wohl eher Schuppen. Na ja, im Sommer ist es ja luftig, aber wenn es regnet, möchte ich nicht in so einer "Kirche" sein.

Tini: Und die Jugendlichen und Erwachsenen hörten aufmerksam zu und freuten sich, wenn sie zu ihnen sprach.

Tom: Haben sie denn alle verstanden?

Tini: Wahrscheinlich konnten die wenigsten ihr Englisch verstehen, meint sie, aber trotzdem hörten sie ihr



mit sichtlicher Freude zu. Das fand sie so wunderbar!

Tom: Ja, manchmal kann man sich auch ohne Worte verständigen.

Tini: Schau, da ist ein Foto von dieser Schwester mit einer nigerianischen Kopfbedeckung, die ihr eine Frau über den Schleier gestülpt hat. Steht ihr doch gut, nicht wahr?

Tom: Man sieht, es ist eine sehr humorvolle Schwester!

Tini: Sie schreibt auch welche Ängste sie vor der Reise ausgestanden hatte, weil die Botschaften von Reisen in den südlichen Teil von Nigeria aus Sicherheitsgründen abrieten. Sie wollte aber Afrika, den Kontinent, für den ihr Institut gegründet wurde, kennenlernen. So wagte sie es doch und dann wurde sie für ihren Mut belohnt mit vielen schönen Erfahrungen, die sie mit den Menschen gemacht hat, denen sie dort begegnet ist.

2011 Internationales Jahr der Wälder

Elf afrikanische Staats- und Regierungschefs haben sich im Tschad getroffen, um den Plan einer "Großen Grünen Mauer", gegen die Ausbreitung der Wüste durchzusetzen, wobei lokal vorkommende Baumarten angepflanzt werden sollen, die auch resistent gegen Trockenheit sind. Die Bäume sollen die Bodenerosion verhindern, Windgeschwindigkeiten bremsen und helfen Regenwasser in die Erde versickern zu lassen.

Dr. Anneke Trux, Expertin für Desertifikationsbekämpfung der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) erklärt dazu:

"Auch wenn einzelne Grüngürtel lokal sinnvoll sein können, liegt die eigentliche Lösung in anderen Maßnahmen". Dazu gehöre etwa die Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen insbesondere der Boden- und Nutzungsrechte.

Nutzungsrechte

"In der Region Zinder in Niger hat man es durch eine Änderung des Code Rural, die den Bauern die Nutzungsrechte an selbst gepflanzten Bäumen einräumt, geschafft, auf großer Fläche Bauern dazu zu motivieren, die natürliche Regeneration von Bäumen zu unterstützen bzw. selbst Bäume zu pflanzen."

"Das Ergebnis hat nach Aussage der Sahel-Studie zu einem Zuwachs von 15 Millionen Bäumen geführt, deren Nutzung und Nutzen unmittelbar der lokalen Bevölkerung zukommt", erklärt die Expertin.

Natürliche Regeneration fördern

Wesentlich sind zudem ein nachhaltiges Management vorhandener Waldressourcen, durch Einführung und Verbreitung energieeffizienter Herde, die mit weniger Brennholz auskommen, festgesetzte Nutzungsregeln, sowie Verminderung des Weidedrucks durch frei herumlaufende Ziegen und Rinder, die eine natürliche Regeneration von Baumbeständen verhindern.

Einbeziehung der Bevölkerung

Auch gezielte Aufforstungen in Zusammenarbeit mit Gemeinden, in denen das Eigeninteresse der Bevölkerung an der Wiederherstellung von Waldressourcen, ihrer Erhaltung und ihrer Nutzung mobilisierbar ist, gehören dazu.

"Erfahrungen mit Grüngürteln haben gezeigt, dass die Aufforstungen dort, wo es keine klaren Nutzungsrechte oder Vereinbarungen mit der Bevölkerung gibt oder keine Konzepte für das weitere Management der Grüngürtel erstellt worden sind, nicht überdauern können und nicht nachhaltig sind", erklärt die Expertin. (pte/red)



Gebetsmeinungen des Papstes für den Monat Februar

1. Wir beten, dass der Dienst christlicher Gemeinden an den Kranken die Gegenwart Christi gerade in jenen Missionsländern bezeuge, die von Seuchen heimgesucht werden.
2. Wir beten, dass für alle Menschen die Familie etwas Heiliges sei. Ihr Beitrag für das Gedeihen der Gesellschaft ist unverzichtbar.

P.b.b. Verlagspostamt 5101 Bergheim b.Sbg. GZ02Z030700 M Erscheinungsort Salzburg
Nur zurücksenden, wenn Adressat gestorben oder verzogen
Angabe neuer Adresse erbeten
Missionshaus "Maria Sorg", 5101 Bergheim bei Salzburg
DVR - 0029874 (367)



Awgu, Nigeria: Animatorinnen des Kindermissionswerkes Foto: SSPC

Impressum: Verleger und Herausgeber: St. Petrus-Claver-Sodalität, Missionshaus "Maria Sorg", Lengfelden, Maria-Sorg-Str. 6, 5101 Bergheim b. Salzburg. - Redaktion und graphische Gestaltung: Sr. M. Paula Krones. - Tel. 0662/452 097 - Internet: www.mariasorg.at - Spendenkonto: PSK 1931.350 - Druck: J. Huttegger, 5020 Salzburg - Jahresabonn. einschl. Porto: € 6,- - PSK 1931.350 - Loreto-Exerzitienheim, Schlosstr. 2, 3131 Walpersdorf - *Deutschland*: Billerstr. 20, 86154 Augsburg - Tiergartenstr. 74, 01219 Dresden - *Schweiz*: St. Oswalds-G. 17, 6300 Zug - *Südtirol*: Via della Collina 18, 38121 Trento